

Capitaine Mathieu Dubois wird in den Verdon gerufen ein Mord überschattet die idyllische Landschaft. Zwei deutsche Touristen haben auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht beobachtet, wie ein älterer Mann von einer vermummten Gestalt in die Tiefe gestoßen wurde. Von dem Provence Krimi den Anna-Maria Aurel erzählt war ich von Beginn weg fasziniert. Ich spürte den Verdon sofort dieses unwirkliche Türkis, das aussieht, als könne darin nichts Böses existieren. Und doch beginnt genau hier etwas, das sich wie ein Riss durch die Idylle zieht. Was mich frösteln lässt ist diese Art von Gewalt, die angewendet wurde. Während die Gendarmerie am Sainte-Croix-See mit der brutalen Motorradbande kämpft, spüre ich, wie Dubois innerlich zerrissen ist. Die Schönheit des Ortes steht im grotesken Gegensatz zu dem, was hier geschieht. Urlauber, die Angst haben. Frauen, die belästigt werden. Ein See, der Geheimnisse verschluckt hat und vielleicht nie wieder hergeben will. Besonders berührt mich der Gedanke an das versunkene Dorf unter dem Wasser. Dubois' Schritte wirken schwerer, je tiefer er gräbt, als würde jeder Hinweis ihn näher an etwas führen, das niemand aussprechen will. Und dann geschieht der nächste Mord. Plötzlich wird klar, dass dies kein einzelner Schatten ist, sondern ein Netz aus alten Geschichten, neuen Feinden und einer Wahrheit, die sich nur zeigt, wenn man bereit ist, in die Tiefe zu schauen dorthin, wo das Wasser dunkel wird.

Anna-Maria Aurel, Verborgene Wahrheiten im Verdon, between pages by Piper, 03.07.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90